

CHOOSE OPTIMISM

with a
SMEIL! 
photaq.com

... aber ist dieser Optimismus für die Börse Wien-Titel denn angebracht?

Antwort: „Ja“. Hier die Gründe, die die AGs für sich selbst anführen.

Liebe Leserinnen, sehr geehrte Leser!

Der Sommer, der vom Wetter her keiner war, gestaltete sich auch vom Börsenwetter her stabil unrelaxt. Und just über Österreich lag wieder einmal ein superbeständiges Tiefdruckgebiet, in einem Salami-Crash ging es mit dem ATX von Tag zu Tag immer noch ein bisschen tiefer. Man hat das Gefühl, dass Österreich stets stärker als andere Länder leiden muss. Das ist zum einen das Problem eines kleinen Marktes, andererseits natürlich auch hausgemacht, denn es müsste auch dem ärgsten Populisten mittlerweile klar sein, dass z.B. die x-fach höhere Bankenbesteuerung im Vergleich mit den Nachbarländern für die Institute einfach nicht reinzuverdienen ist. Und ohne solide Banken tut sich die Wirtschaft nun mal schwer. Und ohne solide Wirtschaft gibts Probleme mit den Arbeitsplätzen. Es waren nicht wenige Unternehmen und Marktanalysten/Investoren, die im Rahmen der Halbjahreszahlen und deren Bewertung auf immer schlechter werdende Rahmenbedingungen und Überregulierungen in Österreich hingewiesen haben. Das zeigt auch ein Ranking puncto Wettbewerbsfähigkeit.

In solch verfahrenen Situationen holt man im Fussball einen neuen Coach und hofft auf den bekannten Trainereffekt. So etwas Ähnliches gibt es nun unfreiwillig und indirekt (weil nicht für den Kapitalmarkt geholt) im Börseumfeld: Ein neuer Finanzminister muss aufgrund der derzeitigen Lage einfach als Chance gesehen werden, dass Österreich vielleicht doch nicht auf ewig europäisches Entwicklungsland bei der Aktionärsquote bleibt. Klar, dass der „Neue“ nicht gleich zu Beginn einen Aktienmarkt-Sager loslässt, aber in der Antrittsrede war sehr Vernünftiges dabei: „Wir haben eine Verantwortung gegenüber den Bürgern. Denn das Geld, das wir ausgeben, hat die Bürger als Quelle. Deshalb müssen wir damit sorgsam umgehen.“ Das wäre einmal etwas Neues für Österreich und sehr zu begrüßen. Vor allem muss er daran arbeiten, dass seine Kollegen nicht permanent und lüstern die Entfremdung von Wirtschaft und Politik aktiv voranargumentieren.

Aber freilich spielten auch geopolitische Themen eine grosse Rolle. Österreichs Wirt-

schaft ist in der Ukraine und in Russland engagiert, das ist nicht wegzuleugnen, der wenig durchdachte Sanktions-Wettbewerb trifft uns härter, als viele andere Nationen. Die Folge: Die Kurse sanken und sanken, während andere Indizes ganz knapp an ihrem All-time-high drapicken.

Für mich heisst das trotzdem: Gerade jetzt und pur antizyklisch „Choose Optimism“ für österreichische Aktien, auch wenn es noch so schwer fallen mag in Tagen wie diesen. „Choose Optimism“, das hatte ich vor Jahren für den *Börse Express* entworfen und nach Lehman mit diversen Aktionen (dafür gabs auch eine Auszeichnung) ins Rennen geschickt. Nun habe ich beim *Börse Express* angefragt und erfreulicherweise kann ich nach einem sehr positiven Dialog diese Idee mit den *Fachheften* und dem Börse Social Network weiterführen.

Zeitpunkte, laut „Choose Optimism“ zu rufen, wird es immer wieder geben. Inspiriert wurde ich diesmal auch durchaus von der S Immo (im grossen Bild und im Interview auf Seite 2 Vorstandschef Ernst Vejdovszky); das Unternehmen hat das Wort Optimismus in den jüngsten Aussendungen aktiv und geballt eingesetzt und wurde auch spontan unser Partner für dieses *Fachheft*.

Und Aktienkurs hin und oder her: Wir haben die börsennotierten Unternehmen gefragt, warum man für ihr Geschäftsmodell optimistisch sein dürfe. Erfreulich ist die hohe Rücklaufquote, aber lesen Sie selbst auf den Seiten 4/5 nach. Die Antwort vorab: Geht es nach den Unternehmen, so darf man optimistisch sein. Und auf den Seiten 6/7 gibt es viele O-Töne aus Alpbach. Viel Lesespass wünscht

Christian Drastil, Herausgeber der Fachhefte des Börse Social Network



© photaq.com/Martina Draper (2)

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Büro Christian Drastil (Werbeagentur), Gussenbauergasse 4/34c, 1090 Wien
me@christian-drastil.com • Vollständiges Impressum und Download auf www.christian-drastil.com
Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten
Auflage: 500 Stück, dazu als PDF, anforderbar unter me@christian-drastil.com



„Choose Optimism passt für S Immo, ist ein Motto“

S Immo-CEO Ernst Vejdovszky blickt voller Zuversicht auf seine Märkte, die Geschäftsentwicklung und damit auch auf den Aktienkurs. Ein Talk mit dem Partner der Choose Optimism-Aktion 2014.



Wir wollen ein Zeichen setzen, indem wir unseren Optimismus auch ausdrücken.



© photaq.com/MarinaDriepel (4)

Christian Drastil, Ernst Vejdovszky und S Immo-Kommunikatorin Elisabeth Wagerer, die Choose Optimism schon vor Jahren als Shirträgerin unterstützt hatte, siehe <http://photaq.com/page/index/502>

S IMMO ZUM HALBJAHR

„Zum Halbjahr blickt die börsennotierte S Immo AG (Bloomberg: SPI:AV, Reuters: SIAG.VI) auf zwei sehr erfolgreiche Quartale zurück. Die Gesamterlöse der S Immo AG beliefen sich im ersten Halbjahr 2014 auf 93,2 Mio. € (1. Hj. 2013: 97,0 Mio. €). Die darin enthaltenen Mieterlöse reflektierten die getätigten Immobilienverkäufe wie erwartet und erreichten 56,8 Mio. € (1. Hj. 2013: 59,0 Mio. €). Im ersten Halbjahr 2014 reduzierten sich die Aufwendungen aus der Immobilienbewirtschaftung im Vergleich zur Vorjahresperiode um 12,8% auf 26,2 Mio. €. Durch Verbesserungen in der Kostenstruktur sowie ein gesteigertes Bruttoergebnis aus der Hotelbewirtschaftung konnte die verkaufbedingte Reduktion der Mieterlöse im Wesentlichen kompensiert werden.“

In den Aussendungen keines börsennotierten Unternehmens ist „Optimismus“ heuer häufiger genannt worden als bei der S Immo. Kein Wunder, denn das Wort werde aktuell ganz bewusst eingesetzt, hat das *Fachheft* in den Vorgesprächen bestätigend erfahren. Der Vorstandsvorsitzende Ernst Vejdovszky erklärt die Details.

Herr Vejdovszky, die Schätzungen bzw. Zählungen haben offenbar nicht getäuscht. Optimismus ist heuer also Ihr Motto. Und Sie setzen das Wort sogar bewusst ein. Ernst Vejdovszky: Schön, dass das auffällt, denn wir sind wirklich optimistisch, und das nicht nur für 2014. Dass man das extern und intern dann auch erwähnt, gehört meiner Meinung nach dann einfach dazu. Wenn man nicht optimistisch ist, wird man es auch nicht schaffen; wir wollen da ein Zeichen setzen.

Ich möchte drei Themenbereiche, nämlich Märkte, Geschäftszahlen und die Aktie, herausnehmen und Sie bitten, Originalzitate aus Ihren Aussendungen kurz detaillierter zu kommentieren. Zunächst die Märkte: „Wir nehmen wachsenden Optimismus in den Märkten wahr – aus vielen Ländern erreichen uns zunehmend positive Nachrichten“...

In Deutschland hatten wir schon einige Zeit positive Grundstimmung. Der Aufwärtstrend geht hier weiter; und das nach unserer Einschätzung wohl noch ein, zwei oder drei Jahre. Österreich ist ein stabiler Markt. Optimismus ist auch hier angesagt, die materielle Wirtschaftslage ist besser als die politische Grundstimmung. Besonders erfreulich sind die schwierigen Märkte Rumänien und Bulgarien, dort war es nicht immer leicht. Auch in Ungarn hellt sich das Bild auf, da dreht sich viel Negatives ins Positive. Das ermu-

tigt uns, für das Gesamte optimistisch zu sein. Weiters möchte ich innere Gründe nennen: Wir haben für heuer intern „Beginnender Aufbruch“ als Motto gewählt, nach Jahren des Optimierungsprozesses. Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, die Struktur der S Immo ist weitgehend optimiert. In Kombination mit ins Positive drehenden Märkten legt das Optimismus nahe.

Zu den Zahlen der S Immo, ganz aktuell zum Halbjahr, wird das gute Vorjahresniveau bestätigt: „Wir haben unsere Kennzahlen seit 2010 kontinuierlich gesteigert und haben die feste Absicht, diesen Trend weiter fortzusetzen. Unser Geschäftsmodell bewährt sich und lässt uns optimistisch in die Zukunft blicken.“

Unsere bemerkenswertesten Kennzahlen sind die Cashflow-Kennzahlen, und das sowohl vor Verkaufsergebnissen als auch nach Verkaufsergebnissen. Hier liegen wir deutlich besser als die meisten Mitbewerber, da sieht man, wie schlank wir mittlerweile geworden sind. Denn nur von Bewertungsergebnissen kann man auf Dauer nicht leben. Wir werden unser Rekordergebnis von 2013 im Jahr 2014 steigern, da bin ich sehr optimistisch.

Drittens die Aktie, die seit Jahresbeginn trotz sehr schwachem ATX im zweistelligen Prozentbereich im Plus liegt. Zu dieser schreiben Sie: „Optimismus ist auch am Kapitalmarkt spürbar, wo das Interesse internationaler Investoren an der S Immo deutlich größer geworden ist.“

Ja, am Kapitalmarkt sehen wir seit heuer erfreulicherweise wieder verstärktes Interesse durch internationale Anleger. Es gibt natürlich noch Fragezeichen, in den vergangenen Wochen ist Österreich in Hinsicht Ukraine/Russland wieder ein wenig kritischer gese-

hen worden. Ich glaube aber, das wird sich in einigen Monaten wieder ändern. Die Grundstimmung für Unternehmen, die im Randbereich sind mit z.B. Rumänien und Bulgarien, wird sich bessern. Ich halte die Russen und auch die Europäer zudem für gescheit genug, dass man da wieder vernünftig wird. Wir sehen jedenfalls noch deutliches Potenzial für unser Wertpapier und werden intensiv daran arbeiten, den Kurs weiter an den inneren Wert unserer Aktie heranzuführen. Da ist noch viel Platz.

Welche Kapitalmarktkonferenzen werden Sie mit dieser Message bestreiten?

Wir konzentrieren uns auf Deutschland, zweimal München, dann Frankfurt und im Spätherbst New York.

Wer vertritt die S Immo auf diesen Konferenzen?

Dieses grosse Vergnügen habe ich.

Wie sehen Sie aktuell die Stimmung Österreich gegenüber?

Österreich ist wie gesagt von der Ukraine betroffen. Es ist noch dazu ein kleiner Markt, da geht man erst am Ende des Zyklus rein, und die Wirtschaftsbeziehungen zu Russland/Ukraine sind nicht wegzuleugnen.

Per September-Verfall gibt es einen neuen ATX, mit Buwog wird wohl ein viertes Immo-Unternehmen dazukommen. Ist der ATX auch ein Ziel für die S Immo?

Ja, natürlich. Wir haben jetzt fünf Jahre Konsolidierung hinter uns, jetzt kommt Wachstum. Der ATX kann eine Folge sein, auch da bin ich optimistisch.

Mehr Fotos zum Interview unter photaq.com/page/index/1418



Die verlässlichste Aktie ist 3.000 Tage gelistet

Die Aktie der Österreichischen Post ist der stabilste Austro-Titel und gleichzeitig stärkste Dividenden-Zahler der vergangenen Jahre. Investment-Story? Glasklar.

Erst vor wenigen Tagen, am 17. August, „feierte“ die Österreichische Post 3.000 Tage Börsennotiz. Das „Feiern“ unter Anführungszeichen, weil so etwas – vgl. „100 Tage neue Regierung“ – eher ein journalistischer Anlass ist. Grund zum Feiern haben aber die Aktionäre, denn die Post ist die langfristige Dividenden-Nr. 1 in Österreich und der wohl verlässlichste Austro-Titel nach diversen Risiko-Ratios. Im Rahmen unserer Optimismus-Umfrage, die wir für diese Nummer (Seiten 4/5) durchgeführt haben, kam von der Post Folgendes:

„Österreichische Post mit langfristig zuverlässiger Performance – dazu beigetragen hat vor allem die klare Investment-Story, die das Unternehmen auch im herausfordernden Marktumfeld immer konsequent aufrechterhalten hat. Die Post verfügt über ein solides Geschäftsmodell mit einer starken Bilanz und Cashflows für Zukunftsinvestitionen. Das Unternehmen zählt zu den attraktivsten Dividentiteln am Wiener Börsenparkett und auch im Vergleich zu internationalen Peers (Dividendenrendite von 5,5% in 2013). Die Investoren schätzen zudem die umsichtige und realistische Guidance des Unternehmens und das klare Commitment des Managements, die kommunizierten Ziele auch zu erreichen.“

Verdreifachung ohne Stress

Der Ausgabekurs für Aktien der Österreichischen Post lag im Jahr 2006 bei 19 Euro, aktuell gibt es das Papier zu 36,1 Euro, also ein Plus von ca. 90 Prozent in einer Zeit, in der der ATX rund 40 Prozent verloren hat. Incl. Dividenden durften sich Anleger sogar über eine Mehr-als-Verdreifachung (!) ihres Investments in Post-Aktien freuen. Die zum



Start plakatierten „Börsenwunderwege“ (siehe Montage) wurden stressfrei, verlässlich und ertragsbringend erkundet.

Auch im durchwachsenen Börsejahr 2014 zählt die Post-Aktie zu den wenigen Gewinnern. Anlässlich der Präsentation der Halbjahreszahlen meinte CEO Georg Pözl, dass er mit Blick auf das Gesamtjahr weiterhin von einer stabilen Umsatzentwicklung ausgehe und gleichzeitig eine neuerliche Ergebnisverbesserung (EBIT) anpeile. Neben konse-

quenten Kostenoptimierungen in allen Prozessen stehe die Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Kunden im Fokus der strategischen Aktivitäten. Um die Marktführerschaft im Kerngeschäft weiter zu festigen, baue man Selbstbedienungslösungen und Online-Services wie die neue Post-App laufend aus. „Wir nutzen aber auch Chancen in Wachstumsmärkten und testen derzeit das Zukunftsfeld Lebensmittellogistik“, so Pözl mit einer interessanten Vision.

Fotomontage: Post-Stand bei der jüngsten „Gewinn“-Messe, die „Börsenwunderwege“ haben wir draufmontiert. Für Aktionäre wurde es eine stressfreie und ertragsbringende Wanderung.

W.E.B. setzt erneut auf den Kapitalmarkt

Der Windkraft-Pionier ist eine Publikumsgesellschaft, aber nicht börsennotiert; auch mit zwei gerade in Zeichnung befindlichen Bonds betritt man Neuland.

Wussten Sie, dass die W.E.B. Windenergie AG die grösste Publikumsgesellschaft für Regenerative Energie in Österreich ist? Auch ohne Börsennotiz ist das möglich, denn via Online-Plattform www.traderoom.at sind lt. Unternehmensangaben 3.600 Personen an der W.E.B. beteiligt. Das ist ein Wert, den sich das eine oder andere ATX-Prime-Unternehmen wünschen würde, daher – und vor allem wegen der aktuellen Primärmarkt-News – nehmen wir die W.E.B. einfach in das Optimismus-Sample auf. Und warum könne man nun optimistisch sein? Wir haben die *Fachheft 24-Frage* also auch der W.E.B. gestellt:

„Der Trend zu erneuerbaren Energien ist ungebrochen, und auch das regulatorische Umfeld ist weiterhin positiv. Die W.E.B. ist mit ihrer langjährigen Erfahrung, ihren zahlreichen, international breit gestreuten Standorten und ihrem profunden Betriebsführungs-Know-how ideal positioniert, um davon zu profitieren. Das beweisen nicht zuletzt die soliden Zahlen und regelmäßigen Dividendenausschüttungen der letzten Jahre.“

Während die Aktien wie oben angeführt ausserbörslich verfügt werden können, ist man bei den Anleihen klassisch unterwegs. Im Jahr 2010 begab die W.E.B., auf deren Homepage www.windenergie.at sich auch ein produktbezogener Financial-Literacy-Pool namens „Windipedia“ findet, die erste Windkraft-Anleihe Österreichs, weitere folgten.

3,5 Prozent oder 6,5 Prozent

Auch heuer macht die W.E.B. nachhaltigen orientierten Anlegern ein Angebot im Bondbereich, wieder betritt man Neuland und diesmal mit Wahlmöglichkeit. Neben einer konventionellen endfälligen Anleihe mit einer



Laufzeit von fünf Jahren wird erstmals auch eine nachrangige Windkraft-Hybrid-Anleihe ohne Fälligkeitsdatum angeboten.

Die 3,5% Anleihe 2014–2019, endfällig: Die Laufzeit der endfälligen Unternehmensanleihe beträgt fünf Jahre bei einer Verzinsung von 3,5% p.a. Der Ausgabekurs der mit Nominale 1.000 EUR gestückelten Teilschuldverschreibungen liegt bei 100%, die Zeichnungsfrist läuft von 1.9. bis maximal 26.9.2014. Das Emissionsvolumen liegt vorerst bei 10 Mio. EUR, eine Aufstockung um bis zu 5 Mio. EUR auf insgesamt bis zu 15 Mio. EUR ist möglich.

Die 6,5% Hybrid-Anleihe ohne Fälligkeitstag: Mit der Hybrid-Anleihe kann man direkter an der aktuellen Unternehmensperformance teilnehmen, als bei einer konventionellen Anleihe und dafür eine höhere Verzinsung von im konkreten Fall 6,5% lukrieren: Die jährlichen Zinszahlungen und Tilgungen dürfen dabei in Jahren, in denen für das vorangegangene Geschäftsjahr keine Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet wird, ausgesetzt werden. Hybrid ist eben eine gewisse Zwischenform zwischen Aktie und Anleihe.

Die W.E.B.-Chefs Frank Dumeier (Technik & Vertrieb), Andreas Dangi (CEO), Michael Trcka (CFO) sind bei „Choose Optimism“ dabei. Siehe photaq.com/page/index/1444/

Wir haben die börsennotierten Unternehmen gebeten, uns ins maximal 500 Zeichen mitzuteilen, warum für ihr Geschäftsmodell Optimismus angebracht sei. Auf der linken Seite hier finden sich die ATX-Unternehmen in alphabetischer Reihenfolge, dazu als Nr. 21 die Buwog, die ab September-Verfall Mayr-Melnhof im Leitindex ersetzt wird.

CHOOSE

Andritz

„Die Andritz-Gruppe ist in allen vier Geschäftsbereichen in langfristig wachsenden Märkten tätig. Der hohe Modernisierungsbedarf bei Turbinen und Generatoren in Wasserkraftwerken, der Aufbau von Zellstoffproduktionskapazitäten in der südlichen Hemisphäre sowie der wachsende Automobilmarkt sind dabei die wesentlichen Treiber, die es Andritz als einem der weltweit führenden Unternehmen ermöglichen sollten, in diesen Märkten weiter zu wachsen.“



conwert

„Wir sind bei der Positionierung als Wohnimmobilienspezialist in Deutschland im vergangenen Jahr einen großen Schritt vorangekommen: Der Bestand in Deutschland wurde durch den Ankauf von zwei großen Portfolios signifikant ausgebaut und beträgt mittlerweile über 25.000 Wohneinheiten. Derzeit befinden sich bereits rund 74% des Portfolios in Deutschland. 2015 soll der Anteil auf 80 % des Portfolios ausgebaut werden. Gleichzeitig soll der Gewerbeanteil und Leerstand im Gesamtportfolio weiter reduziert und das CEE-Portfolio verkauft werden. Wir erwarten vor diesem Hintergrund eine sukzessive Steigerung der Nettokaltmietrendite als Grundlage für steigende Erträge von conwert.“

Erste Group

„Die Erste Group sieht sich als einer der führenden Finanzdienstleister in der östlichen EU sehr gut aufgestellt. Einerseits sind manche der Länder, in denen die Bank aktiv ist, mit Bank- und Versicherungsprodukten immer noch unter dem EU-Standard. Und andererseits weisen diese Länder ein weit höheres Wirtschaftswachstum bei wesentlich besseren Daten beispielsweise bei der Staatsverschuldung auf. Daher wird die Bank, die über 15 Millionen Kunden in der Region zwischen Bodensee und Schwarzem Meer betreut, überdurchschnittlich von einem Wirtschaftsaufschwung profitieren. Auch eine deutliche Verbesserung der Kreditqualität wird das Ergebnis der Bank positiv beeinflussen.“

Flughafen

„Man darf für den Flughafen Wien optimistisch sein, weil die Luftfahrt ein langfristig wachsendes Geschäftsfeld ist. Unser Unternehmen erwirtschaftet einen hohen Free Cashflow, die EBITDA-Marge hat sich von 2010 bis 2014 von 31,5% auf 41,5% verbessert, und die Nettoverschuldung konnte deutlich schneller reduziert werden, als ursprünglich erwartet. Wir erwarten auch in den kommenden Jahren steigende Passagierzahlen, was sich in höheren Erträgen und attraktiven Dividenden niederschlagen sollte.“

Immofinanz

„Neue Ausrichtung als führender Gewerbeimmobilien-Investor in CEE bedingt nicht nur Verbesserung operativer Kennzahlen, sie eröffnet auch Möglichkeiten für strategische Transaktionen (Marktkonsolidierung). Für das GJ 2014/15 ist die Wiederaufnahme von Dividendenzahlungen geplant (angestrebte Rendite 5,8% bis 7,8% – basierend auf Kurs von 2,58 €). Operative Maßnahmen eingeleitet, um Leerstand weiter zu reduzieren. Die in Buwog-Finanzbeteiligungen (49% Aktien, Wandelanleihe) investierten Mittel sollen mittelfristig freigesetzt werden.“

Lenzing

„Die Lenzing Gruppe bewegt sich mit ihrem Kerngeschäft Man-made Cellulosefasern auf einem attraktiven Markt. Das Mengenwachstum für industriell hergestellte Cellulosefasern wie Lenzing Viscose®, Lenzing Modal® und TENCEL® liegt über jenem des Gesamtfasermarkts. Die Wachstumstreiber Wohlstands- und Bevölkerungszuwachs sowie die hohe Nachfrage nach Fasern aus nachwachsenden Rohstoffen sind unverändert intakt. Ebenso sind langfristig die Grenzen des Wachstums der Baumwollindustrie klar erkennbar. Lenzing wird als Weltmarktführer bei Man-made Cellulosefasern von dieser Entwicklung stark profitieren.“



Post

„Österreichische Post mit langfristig zuverlässiger Performance – dazu beigetragen hat vor allem die klare Investment Story, die das Unternehmen auch im herausfordernden Marktumfeld immer konsequent aufrechterhalten hat. Die Post verfügt über ein solides Geschäftsmodell mit einer starken Bilanz und Cashflows für Zukunftsinvestitionen. Das Unternehmen zählt zu den attraktivsten Dividententiteln am Wiener Börsenparkett und auch im Vergleich zu internationalen Peers (Dividendenrendite von 5,5% in 2013). Die Investoren schätzen zudem die umsichtige und realistische Guidance des Unternehmens und das klare Commitment des Managements, die kommunizierten Ziele auch zu erreichen.“

OMV

„Das Umfeld bleibt herausfordernd, wir sind aber gut aufgestellt. Die OMV ist auf einem guten Weg. Die Produktion von Erdöl und Erdgas entwickelt sich in die richtige Richtung und soll bis 2016 rund 400.000 Fass pro Tag erreichen, unter der Voraussetzung, dass in Libyen produziert wird. Wichtig dabei sind neue, internationale Projekte genauso wie die Stabilisierung der Produktion in Österreich und Rumänien. Gleichzeitig haben wir das Verkaufsprogramm im Bereich Raffinerien und Marketing weitgehend abgeschlossen.“

RBI

„Der RBI hat im ersten Halbjahr erneut die Tragfähigkeit ihres Geschäftsmodells unter Beweis gestellt. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen stieg der Konzern-Periodenüberschuss um ein knappes Viertel auf 344 Mio. €, Wichtige Indikatoren wie Zinsüberschuss (plus 6%) oder Verwaltungsaufwendungen (minus 6%) entwickelten sich in die richtige Richtung. Ungeachtet etwaiger Auswirkungen des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine ließ das Management den Ausblick für das Geschäftsjahr '14 unverändert.“

RHI

„Auch wenn derzeit die konjunkturellen Rahmenbedingungen für RHI nicht einfach sind, arbeitet der Konzern daran, sich noch stärker in den Märkten außerhalb Europas zu positionieren. Aktuell erzielt RHI etwa 57% seines Umsatzes außerhalb Europas, dieser Anteil soll in den nächsten Jahren auf rund 70% ansteigen. Warum? Das Feuerfestgeschäft wächst in vielen Ländern außerhalb Europas stärker und mit besseren Margen. Indien ist für RHI nach den USA bereits jenes Land mit dem höchsten Umsatzanteil.“

Schoeller-Bleckmann

„Der weltweite Ölverbrauch wird in den kommenden Jahrzehnten stetig steigen. Der Oilfield Service-Industrie bietet das große Wachstumspotenzial, da dieser Bedarf nur mit stetig steigenden Bohraktivitäten abzudecken ist. SBO ist als Weltmarktführer in verschiedenen Produktbereichen strategisch sehr gut positioniert, um dieses Potenzial nachhaltig nutzen zu können – und zwar in beiden strategischen Geschäftsfeldern: im Segment High Precision Components und im Segment Oilfield Equipment.“

Telekom

„Die Partnerschaft von América Móvil und ÖIAG sowie die gerade beschlossene Genehmigung für eine Kapitalerhöhung lassen die Telekom Austria optimistisch in die Zukunft blicken. Wir wollen unsere Position als führender Kommunikationsanbieter in CEE ausbauen. Auch der Kapitalmarkt signalisiert uns Zuversicht, denn seit Jahresbeginn hat sich die Aktie um rund 30% verbessert. Besser performte kein anderer ATX-Titel und auch keine Aktie im europäischen Telco-Sektor.“

Uniq

„Viele Finanzdienstleister blicken aufgrund der ständig verschärften Auflagen und Vorschriften mit Pessimismus in die Zukunft. Wir aber sagen: Jammern bringt uns – genauso wie beim Wetter – keinen Millimeter weiter. Daher erkenne ich für Aktionäre und Kunden im neuen Regelwerk Solvency II sehr viel mehr an Sicherheit als bislang und für das Management wiederum einen zusätzlichen Ansporn: Wir haben die große Chance, immer wieder aus völlig neuen Blickwinkeln auf unser Kerngeschäft zu schauen und dadurch besser zu werden. Ich bin überzeugt, dass man gerade in sehr schwierigen Zeiten viel erreicht, wenn man die Ärmel hochkrempelt – auch, wenn ziemlich sicher nicht immer alles gelingt!“

Verbund

„Der europäische Strommarkt ist geprägt durch fallende Großhandelspreise, Marktverzerrungen aufgrund von Übersubventionierung sowie einen nicht funktionierenden CO₂-Markt. In diesem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld überzeugt Verbund, Österreichs führendes Stromunternehmen, mit einer starken Erzeugungsbasis aus erneuerbaren Energien: Mit über 100 Wasserkraftwerken in Österreich und Bayern erzeugt Verbund Strom aus 100% Wasserkraft und trägt zum Umbau zu einem nachhaltigen europäischen Energiemarkt sowie zur Senkung des CO₂-Ausstoßes bei.“

Vienna Insurance Group

„... +++ weil wir mit ~20% Marktanteil die Nr. 1 in unseren Kernmärkten sind +++ weil wir optimal aufgestellt sind, um das langfristige Wachstumspotenzial unserer Märkte auszuschöpfen +++ weil unser Top-Ergebnis im 1. Halbjahr unsere erfolgreiche Strategie bestätigt +++ weil in 25 Ländern 23.000 Mitarbeiter mit Know-how und Engagement auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen +++ weil wir mit dem hervorragenden „A+“-Rating mit stabilem Ausblick von S&P das bestgeratete Unternehmen im ATX sind +++ ...“

voestalpine

„Weil der voestalpine-Konzern mit seiner konsequenten Spezialisierung und Fokussierung auf Kernsegmente sowie einer Internationalisierungsstrategie in Wachstumsmärkten wie Nordamerika und Asien längst den Status eines globalen stahlbasierten Technologie- und Industriegüterkonzerns erreicht hat – und damit seine Zukunft langfristig absichert. Die voestalpine setzt dabei auf Hightech-Produkte, hochmotivierte und -qualifizierte Mitarbeiter sowie auf ein Rekord-Forschungsbudget von 141 Mio. €.“

Wienerberger

„Die Wienerberger Gruppe ist dank der Diversifikationsstrategie der letzten Jahre heute breiter aufgestellt denn je und hat sich erfolgreich als Komplettanbieter bei Ziegeln, Rohren und Flächenbefestigungen positioniert. Durch die laufende Weiterentwicklung von Baustofflösungen, die Mehrwert für den Kunden schaffen, will Wienerberger auch in den nächsten Jahren nachhaltiges Wachstum realisieren. Mittel- und langfristig wird Wienerberger von dem großen Erholungspotenzial ihrer Märkte nach der Krise dank einer starken industriellen Basis, eines erfahrenen Managements und hoch qualifizierter Mitarbeiter überproportional profitieren können.“

Zumtobel

„Das Jahr 2014/15 ist für uns ein wichtiges Jahr des Übergangs, in dem wir ein stabiles Fundament für profitables und dynamisches Wachstum legen. Es gilt, unsere neuen Strukturen ins Leben zu bringen. Ineffizienzen aus der Vergangenheit zu bereinigen und damit Wachstumspotenziale und Kostensynergien aus unserem Mehrmarkenansatz zu heben. Aufgrund des weiterhin stabilen konjunkturellen Umfelds in unseren Kernmärkten und der erwarteten Kosteneinsparungen aus den eingeleiteten Maßnahmen erwarten wir für das laufende Geschäftsjahr 2014/15 ein Umsatzwachstum von rund 3% und eine Verbesserung der bereinigten EBIT-Marge auf 5% bis 6%.“

Buwog

„Für die Buwog darf man auch in Zukunft optimistisch sein, da über 60 Jahre Erfahrung im Wohnbereich, Know-how und Leidenschaft für Wohnimmobilien ein sicheres Fundament sind. Und weil unsere breite Wertschöpfungskette, von der Vermietung über Verkauf bis zur Projektentwicklung in den Märkten Österreich und Deutschland, ein nachhaltig erfolgreiches Geschäftsmodell garantiert.“

OPTIMISM

Auf der rechten Seite lesen Sie die Antworten der wichtigsten österreichischen Nebenwerte. Leider haben nicht alle Unternehmen geantwortet, rückgefragt wurde mehrfach. Wir haben uns aber trotzdem entschieden, die jeweils vorgesehenen Felder im Layout lieber mit Bildern zu spicken, als den Unternehmensnamen mit Leermeldung zu bringen.

Agrana

„Trotz eines schwierigen Marktumfelds für Agrana investieren wir weiter in profitables Wachstum. Hervorzuheben ist die plangemäß verlaufene Inbetriebnahme unseres vierten US-Fruchtzubereitungswerks in Lysander | New York. Im Segment Stärke arbeiten wir an der Vertiefung unserer Strategie, mit Spezialstärkeprodukten wie Bio-Mais oder Wachsmais zu reüssieren. Unser Know-how und unsere Innovationskraft über die Segmente Zucker, Stärke und Frucht hinweg bilden eine gute Basis für eine starke Marktstellung gegenüber den Mitbewerbern in allen Produktgruppen.“



AT&S

„AT&S ist weltweit eines der technologisch führenden Unternehmen im Markt für hochwertige Leiterplatten. Durch die Positionierung in Marktsegmenten für technologisch höchst anspruchsvolle Anwendungen gelingt eine klare Differenzierung vs. Wettbewerb. AT&S ist bei Kunden für automotiv, industrielle, medizinische und nicht zuletzt mobile Anwendungen eine der ersten Adressen, wenn es darum geht, technologische Herausforderungen zu lösen. Diese Position ermöglicht es uns auch, als nächsten bedeutenden Schritt in der Unternehmensentwicklung in das Geschäft mit IC-Substraten einzusteigen. AT&S wird auch in Zukunft den erfolgreichen Weg des Wachstums und der Technologieführerschaft konsequent fortsetzen.“

bet-at-home.com

„Als Anbieter von Online-Gaming und Online-Sportwetten betreibt bet-at-home.com sein Geschäftsmodell in einer konjunkturunabhängigen Branche mit weiterhin hohem Wachstumspotenzial in der Zukunft. Die hohe Markenbekanntheit von bet-at-home.com in Europa, der breit gefächerte Marketingmix sowie der kontinuierliche Ausbau der Kundenbasis durch internationale Werbekampagnen sind die besten Voraussetzungen für die Fortsetzung des internationalen Erfolgskonzepts von bet-at-home.com.“

C.A.T. oil

„C.A.T. oil ist ein führender Anbieter von Öl- und Gasfelddienstleistungen in Russland und Kasachstan mit modernster Technologie für Fracking, Sidetracking und Drilling. Ob in Industrie- oder Schwellenländern, die Ölnachfrage ist hoch, aber die Vorkommen werden weniger oder schwer zugänglich. Die Kombination aus modernstem Gerät und zuverlässigen und effizienten Services macht C.A.T. oil zum strategischen Partner für Kunden – und schafft die Basis, um weiter nachhaltig profitabel zu wachsen.“

Century Casinos

„Century betreibt 30 Casinos in Polen, Kanada, USA, der Karibik und ist Weltmarktführer bei Casinos auf Kreuzfahrtschiffen. Seit 1993 erzielten wir eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Erlöse von 30%. 2013 stiegen die Erlöse um 46%, der Nettogewinn um 51%. In der ersten Hälfte 2014 gab es eine weitere Steigerung der Erlöse um 31%. In Calgary ist ein Casino mit Pferderennbahn in Bau, Eröffnung März 2015. Fokus für neue Projekte in Asien und Südamerika. Wir haben eine der gesündesten Bilanzen in der Casino-Branche und ein weltweit erfahrenes Management-Team.“



Kapsch TrafficCom

„Kapsch TrafficCom hat zuletzt gute Fortschritte bei den aktuellen Errichtungsprojekten erzielt, und die Betriebsprojekte liefern größtenteils stabile Umsätze und Ergebnisse. Unverändert zeigt sich allerdings auch, dass das Ergebnis insgesamt deutlich unter den Erwartungen liegt. Der Vorstand hat daher ein Maßnahmenpaket gestartet, um die Organisation durch Kostenreduktion auf die Zukunft auszurichten. Das Unternehmen geht unverändert davon aus, dass der Markt für intelligente Verkehrslösungen Fahrt aufnehmen wird.“

Palfinger

„Es gibt viele gute Gründe, für Palfinger eine gute Zukunft zu sehen: Palfinger hat in den vergangenen zehn Jahren alle fünf Kontinente erobert, ist ein Global Player geworden, der überall auf der Welt beschafft, produziert und verkauft. Insbesondere in China läuft das Wachstum sehr zufriedenstellend – der weltweit größte Markt für Baumaschinen wird bald auch der größte Markt für Palfinger sein. Parallel zur Internationalisierung hat Palfinger mit seiner Kernkompetenz auch ein ertragsstarkes Marinegeschäft aufgebaut und wird in den kommenden Jahren die sieben Weltmeere als Markt erschließen. In den kommenden drei Jahren sollte der Umsatz um rund 70% gesteigert werden können. Zukunft? Willkommen!“

Porr

„Weil die Porr eine klare Strategie hat – den Fokus auf ihre fünf stabilen Heimmärkte Österreich, Deutschland, Schweiz, Polen und Tschechien. Weil die Porr weiß, was sie will – sie ist und bleibt eine Baufirma. Weil die Porr auf hohe Kompetenz und eine exzellente Belegschaft bauen kann – mit bemerkenswertem Teamgeist und großen Zielen. Und weil die Porr auch am Kapitalmarkt immer wieder erfolgreich Herausforderungen meistert. Damit gewinnen wir Menschen: die Kunden, die Investoren und die Mitarbeiter.“



Rosenbauer

„Seit 1866 ist Rosenbauer ein zuverlässiger Partner der Feuerwehren und bedient die Feuerwehren mit innovativen Produkten. Diese sind bei Flughäfen und Industriebetrieben sowie bei Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren im Einsatz und das in über 150 Ländern. Seit dem Börsengang vor 20 Jahren konnte Rosenbauer den Umsatz von 125 Mio. € auf 738 Mio. € steigern – eine Entwicklung, die auch den Investoren Freude macht. Vor allem jene, die Rosenbauer bereits über viele Jahre begleiten, schätzen das solide Wachstum des Unternehmens und damit auch das ihres Investments.“

Semperit

„Die Semperit-Gruppe ist in globalen Wachstumsmärkten tätig. Megatrends wie das weltweite Bevölkerungswachstum, die Urbanisierung oder der Rohstoff- und Energiebedarf sorgen für steigende Hygieneanforderungen, Infrastrukturinvestitionen und Industrialisierung. All das treibt die Nachfrage nach unseren Produkten wie Handschuhe, Schläuche, Förderbänder. Semperit ist als globaler Anbieter in den beiden Sektoren Medizin und Industrie sehr gut positioniert, um dieses Potenzial nachhaltig zu nutzen.“

S Immo

„Wir haben im vergangenen Jahr ein Rekordergebnis abgeliefert, und ich bin zuversichtlich, dass wir dieses heuer erneut übertreffen werden. Auch unsere Märkte stimmen mich zunehmend optimistisch, selbst schwierige Regionen gewinnen langsam an Fahrt. Das Immobiliengeschäft ist gut planbar und unsere ausgewogene Portfolio-Streuung reduziert das Risiko. Geopolitische Unsicherheiten und Marktschwankungen wird es immer geben; solange die fundamentalen Zahlen stimmen, ist Optimismus aber gerechtfertigt.“

Strabag

„Für einen Blick in die Zukunft lohnt ein Blick in die Vergangenheit: Dank ihrer diversifizierten Aufstellung nach Regionen und Bausparten ist Strabag auch in turbulenten Zeiten stabil geblieben. Dank dieser Strategie, der starken Bilanz des Unternehmens und den ersten Anzeichen einer Erholung wichtiger Märkte darf man für Strabag optimistisch sein.“



Valneva

„Alternde Bevölkerungsstruktur in den Ländern mit entwickelten Gesundheitssystemen, Trend zur Vorsorge, bedingt durch Spardruck bei Gesundheitsausgaben, und anhaltender Wachstumstrend im globalen Reiseaufkommen sind Faktoren, die den Impfstoffsektor zu einem attraktiven Segment der pharmazeutischen Industrie machen. Valneva ist mit seinem zugelassenen Reiseimpfstoff gegen Japanische Enzephalitis und einem Portfolio an innovativen Produkten in der Entwicklungspipeline in einer guten Position, um von diesen Megatrends zu profitieren.“

Warimpex

„Man darf für Warimpex optimistisch sein, weil wir wissen, was wir tun – und das bereits seit über 30 Jahren. Seit 1982 entwickeln wir Immobilien in CEE und können somit auf einen reichen Erfahrungsschatz, ein exzellentes Netzwerk aus lokalen Partnern sowie umfangreiches Know-how zurückgreifen. Unsere Assets und Entwicklungsprojekte, aber auch die Überzeugung, dass unsere Kernmärkte mittelfristig ein sehr großes Wachstumspotenzial aufweisen, lassen uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.“

Alpbach: Visionen bitte, strengste Aufsicht incl.!

Die Alpbacher Finanzmarktgespräche 2014 brachten subtile Diskussionen, wie Zitate von zwei Dutzend Vertretern aus Finanzindustrie, Aufsicht und Politik zeigen. Ein Fazit von Roland Meier.



© beigestellt (3)

Für das Fachheft aus Alpbach berichtet Roland Meier, Geschäftsführer iQ-Foxx.



© photo.com/Marina Dräger

Wie alle Jahre wieder versammelten sich Ende August zahlreiche Vertreter der Finanzindustrie und Aufsichtsbehörden in Alpbach, um aktuelle Themen zu diskutieren. „Aktuell“ ist dabei immer ein relativer Begriff, denn viele der Themen begleiten die Akteure schon seit einigen Jahren in unterschiedlich intensivem Ausmaß. Im Jahr 2014 war insbesondere die Fragestellung, ob nun durch Bankenunion, etc. der Finanzsektor insgesamt stabiler geworden ist, und wie es nun mit der immer beschworenen Formel „Finanzsektor soll der Realwirtschaft dienen und nicht umgekehrt“ steht. Wie es in Alpbach auch sein soll, ist es dabei auch zu subtil ausgetragenen Meinungsverschiedenheiten gekommen.

Alpbach-Präsident Franz Fischler betonte gleich zu Beginn die politische Dimension der Finanzmarktfragen, indem er klar feststellte, dass der „Euro die reale Identität Europas“ ist. Er betonte auch, dass es neben all den regulatorischen Fragen und Stabilitätsfragen wichtig sei, sich Themen wie Venture Capital oder auch dem in Mode kommenden Thema „Impact Investing“ intensiver zu widmen; dies auch zur Stärkung der Realwirtschaft.

Rainer Münz, als Programmkoordinator der Finanzmarktgespräche, wies – vielleicht auch in Anspielung auf die zugespitzte österreichische Lage – darauf hin, dass man an der japanischen Abenomics klar sehen könne, dass eine lockere Geldpolitik Zeit kaufen, aber keine Reformen ersetzen kann. Diese Schlussfolgerung findet hoffentlich bald den Weg von der Geldpolitik zur Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Mit Marek Belka hielt ein Vertreter eines Nicht-Euro-Landes den Eröffnungsvortrag und strich die wesentlichsten Parameter der Bankenunion aus seiner Sicht hervor. Dies geriet streckenweise zu einem stark mit Abkürzungen und Fachbegriffen gespickten Vortrag, dessen Komplexität und Umfang auch später in der Diskussion als eines der Probleme der verstärkten Regulierung angesprochen wurde. Belka wies auch darauf hin, dass der polnische Bankensektor zu mehr als 65% in ausländischer Hand ist, weshalb jede Maßnahme im Rahmen der Bankenunion aus polnischer Sicht nicht lokal betrachtet werden kann. Letztlich wird der angestrebte Beitritt zur Eurozone eng mit der Bankenunion zu beurteilen sein.

Wer finanziert die Wirtschaft?

Zur Finanzierung der Wirtschaft kam dann auch die erste Panelrunde zusammen, in der Thomas Uher von der Erste Bank gleich zu Beginn festhielt: Wir finanzieren KMUs, weil dies unser Kerngeschäft ist. Dies trotz Regulierung und erhöhter Kapitalvorschriften, aber die Kreditnachfrage bleibt derzeit klar hinter den Erwartungen zurück. Johann Hansmann als Vertreter der Angel-Investoren assistierte dabei und betonte auch, dass Banken keine Risikofinanzierung übernehmen sollten, da dort zu wenig Know-how für Risikoeinschätzungen vorhanden ist, und die Finanzierung von bestehenden Unternehmen mit einem soliden Geschäftsmodell im wirtschaftlichen Wandel schon riskant genug sei. Heimo Scheuch von Wienerberger wünscht sich eine dynamische Bankenlandschaft, die nicht von Regulierung getrieben und nicht ausschließlich nach innen gerichtet agiert. Wilhelm Molterer von der EIB betonte die Notwendigkeit der eingeschlagenen Maßnahmen zur Stabilisierung des Finanzmarkts, warnte aber davor, über die Regelungen von Basel III hinauszugehen und sieht – sehr zum Gefallen der anwesenden Bankenvertreter – keinen Platz für eine nationale Bankenbesteuerung über das europäische Regime hinaus: „Dies trifft direkt die Realwirtschaft.“ Damit war das Thema Realwirtschaft auf einmal der Mittelpunkt der Diskussion, Hansmann wies kritisch darauf hin, dass Österreich bei Venture Capital-Finanzierungen etwa das Niveau Kasachstans hat, der Rückgang in 2013 sei mit mehr als 80% dramatisch gewesen. Er würde zur Ankerbelung einen Fonds mit 50-100 Mio. € als sinnvoll erachten, „da kann man schon viel bewegen“. Da sollten die Banken mitmachen, die öffentliche Hand nur, wenn sie nicht überall mitreden will. Dies unterstützte Scheuch. „Geld ist in Österreich genug vorhanden, wir müssen uns öffnen, Schwerfälligkeiten abbauen, Bürokratie reduzieren und nach vorne schauen.“ Insgesamt herrschte die Einschätzung, dass Österreich bei einem Aufschwung wahrscheinlich eine wirkliche Kreditklemme hätte, Stiftungen müssen mobilisiert werden, wieder statt Zinshäusern auch in neue Unternehmen zu investieren, dazu bedarf es aber planbarer und verlässlicher Rahmenbedingungen – dies klang wie ein dramatischer Appell an unsere Politik. Hansmann berichtete abschließend von der Bedingung eines US-Venture-Hauses, dass zumindest ein Gründer bei Start-ups dabei sein muss, der schon einmal gescheitert ist. „Scheitern muss erlaubt sein, unternehmerisches Denken gefördert werden.“

Kurz kam auch das Thema der „Google-Bank“ zur Sprache, wo Uher klar Position bezog: „Wir handeln nicht mit den Daten unserer Kunden.“ Dies sei ein echter USP, wo sich Uher überzeugt zeigte, für den Wettbewerb mit allenfalls neuen internationalen Playern gerüstet zu sein.

SPÖ-Krainer vs. Neos-Strolz zu Regulierung und Kapitalmarkt

Dass die verstärkte Regulierung zu mehr Stabilisierung des Finanzmarkts geführt hat, da war man sich einig. Ob bereits zu viel reguliert wurde und warum, da gingen die Meinungen auseinander; Krainer betonte, dass viele der komplexen Regelungen von der Industrie selbst gewünscht wurden. „Wenn Basel mit 100 Seiten Regelungen kommt, dann machen wir aufgrund der nationalen Diskussionen daraus 1.000 Seiten, aber das kommt in der Regel nicht von der Politik.“ Matthias Strolz kritisierte das fallweise „Golden Plating“, auch hier sieht Krainer die Industrie

als Verursacher, aber insbesondere bei Alternativen Investments vertreibt das den Markt aus Österreich und verhindert ein höheres Engagement in solche Instrumente. Krainer betonte, dass der Staat täglich darauf schauen muss, dass er effizient funktioniert und – für viele Anwesende überraschend – dass Bereiche, die privat besser erbracht werden können, auch privat erbracht werden sollen. Nichtsdestotrotz betonte er die Notwendigkeit einer Steuerreform mit einer stärkeren Vermögensbesteuerung. Strolz widersprach massiv und lehnte mehr Steuern in ein Faß mit vielen Löchern zu kippen prinzipiell ab. Auf die lapidar hingeworfene Bemerkung, dass Krainer nur den alten Kalauer „Eat the Rich“ fröne, konterte Krainer fast humorvoll mit „We don't want to eat them, we want to tax them.“ Auf die Fragestellung, warum in einem Land mit mehr als 45% Staatsquote noch immer zu wenig Geld da ist, wurde leider nicht eingegangen. Es ist halt leichter, über neue Einnahmen zu philosophieren, als sich echt über Einsparungen herzumachen. Dies ist ein lohnendes Aufgabenfeld für den neuen Finanzminister, wir wünschen ihm – auch im Namen aller steuerzahlenden Packesel – viel Erfolg dabei.

Banking 2.0 – Banken und Innovationen

In einem neuen Format in Alpbach wurden in speziellen Breakfast Clubs branchenspezifische Themen aufgegriffen. Boris Marte vom Erste Hub eröffnete das Breakfast zu Banking 2.0 sehr direkt: „Kein Stein wird auf dem anderen bleiben.“ Die Digitalisierung des Geschäfts folgt anderen Regeln, die im Wesentlichen bedeuten, dass Banken nur begrenzt die Möglichkeit haben, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Begrenzt, weil man nur begrenzt Einfluss auf die Kunden, auf die Technologie und auf die Regularien hat und weil man auch die Fähigkeit erlernen muss, allenfalls eigene Geschäftsmodelle zu kanalisieren. „Das, was Bank im Verhältnis zum Kunden ist, muss neu erfunden werden.“ Kunden erwarten Schnelligkeit, Transparenz, Individualität, aber sicher keine „Kontopakete“ mehr. Diese neue Erwartungshaltung der Kunden lässt sich mit digitalen Schlagworten beschreiben, „simplicity in experience“, „value through information“, und „empowering through literacy“. Insbesondere beim Datenthema betonte Marte, dass die Banken über die absolut meisten Kundendaten verfügen, diese aber „nur“ abspeichern. Zusätzlich wird das Geschäftsmodell der Zukunft zunehmend auch vom Regulator bestimmt, was Fluch und (so absurd es klingt) auch Segen ist, da dadurch auch internationale Player gehemmt werden. Die Jobs der Zukunft in einer Bank sieht Marte kreativ: „Wir werden gleich viel Designer wie Risk-Manager benötigen“; dies wurde in der darauffolgenden Diskussionsrunde deutlich relativiert, wo eher Juristen, Wirtschaftsprüfer, Aktuar und andere Tätigkeiten aber getrieben von regulatorischen Anforderungen hervorgehoben wurden. Helmut Bernkopf von der Bank Austria betonte in seiner Replik, dass es wichtig sei, den Spagat zwischen der Pensionistin und dem Studenten zu finden. Generell ist es im derzeitigen regulatorischen und Marktumfeld schwierig, mit dem klassischen Bankgeschäft Geld zu verdienen; hier sind neue Ansätze wie die virtuelle Filiale ein wichtiger Schritt. Walter Mösenbacher von Raiffeisens Internet-Einheit e-force strich hervor, dass man Technologie jedenfalls als Chance für Geschäftsmodelle nutzen muss. Das Internet ist ein wichtiger werdender Vertriebskanal, wo Raiffeisen mittlerweile mehr als 700.000 Online-Kontakte täglich hat. „Wir wollen ein wettbewerbsfähiges Direkt-



Investoren wollen knapp zweistellige Eigenkapitalrenditen. Auch der Staat forderte neun Prozent für sein Banken-PS-Kapital.

Risikoübernahme vs. Gier-Vorwurf; aus einem Alpbach-Panel





bankenangebot haben, aber keine Direktbank werden.“ Diskutanten merkten an, dass es in den Banken zu wenige „Eingeborene des digitalen Zeitalters gibt“, und der Produktprozess viel zu langsam vonstatten geht; „wenn das Produkt fertig ist, sind 18 Monate vergangen und das Thema ist schon wieder vorbei.“ Dies liegt aber vielfach auch am österreichischen Regulator; hier wurde betont, dass z.B. der finnische Regulator „viel moderner, frischer und schneller ist als die österreichische FMA“. Internationale Produkte sind so konzipiert, dass diese keine Grenzen kennen, daher kommt der Druck primär von außerhalb Österreichs. Als Vorbilder für das Banking der Zukunft werden Branchen, wie Tourismus und die Automobilhersteller, insbesondere was Prozesse und Vertrieb betrifft, genannt. Mösenbacher weist auch auf erfolgreiche Kooperationen hin, die Raiffeisen nach dem Motto, „if you can't beat them, join them“ angeht.

Niedrigzinsumfeld – eine Herausforderung für Banken und Versicherungen

Diesem Thema widmeten sich Karl Sevelda und Peter Hagen in einer launischen Diskussion. Niedrigzins ist immer schlecht für Banken, klarer kann man die Position einer Bank nicht fassen. Sevelda betont aber, dass dies nicht die einzige Herausforderung ist, zu diesem „new normal“ kommen noch Regulierung und die Lage in CEE dazu. Kostenseitig drücken die Regulierungskosten auf das Ergebnis, so kostet der Stresstest die RBI alleine rund 13 Mio. €. Die damit verbundenen Rechtsberatungskosten, IT-Kosten und auch Kosten für Konsumentenschutzagenden sind allesamt erheblich. Zusätzlich kommt ein – drastisch formuliert – „gieriger“ Finanzminister (vor allem im Vergleich mit anderen Staaten). An die Aufsichten und die Regulatoren formuliert Sevelda knapp: Man kann nicht alle Gefahren erfassen, Banking ist mehr als Mathematik, und auch eine Kreditentscheidung ist mehr als Mathematik. Zur Bankensteuer ganz allgemein: Da der Staat mit der wegfallenden Bail-out-Situation nicht mehr hinter den Banken steht, ist die österreichische Bankensteuer nicht mehr gerechtfertigt. Hagen sieht den Niedrigzins naturgemäß im Zusammenhang mit Lebensversicherungen als Problem; dieses werde ergänzt durch einen regulatorischen Furor. Rhetorisch gefragt: Hat den Kunden schon je jemand gefragt, ob er für die höhere Sicherheit auch bereit ist, den höheren Preis zu bezahlen? Auch hier kamen Zweifel zur Sprache, ob alle Risiken in Modellen abbildbar sind, und zusätzlich, ob bzw. wie das Risiko eines Modellfehlers modelliert werden kann. Persönlich wollte Sevelda seine Sorgen an Hagen (im Sinne dessen Werbeslogan) weitergeben, und Hagen kündigte an, dass das österreichische Pensionskonto jedem Österreicher die Möglichkeit eines Pensionschocks schon vor dem Pensionsantritt ermöglicht.

Bankenaufsicht und Bankenunion: rein ins finanzpolitische Top-Thema unserer Zeit

Nach einer kritischen, zu Widerspruch anregenden, Einleitung durch Kurt Bayer (ehemals EBRD, nun Aufsichtsrat der österreichischen Entwicklungsbank), wo er vor allem das Auslassen der Regulierung von Schattenbanken und das fehlende Schließen von Steuer- und Regulierungsloosen bemängelt hat, widersprach Othmar Karas massiv und betonte, dass er die negative Grundstimmung hier nicht teile. Immerhin sei es gelungen, nach der größten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg dafür zu sorgen, dass der

Euro nicht zerbricht, und die EU als Ganzes nicht destabilisiert wird. Zusätzlich ist es gelungen, Politikbereiche zu beginnen und Entscheidungen zu treffen, wo die EU 20 Jahre de facto nichts gemacht hat. Dies unterstützte auch Andreas Ittner als Vertreter der Nationalbank und betonte insbesondere, dass es gelungen ist, die Distanz zum Default deutlich zu vergrößern. Es sind sicher die richtigen Punkte auf den Weg gebracht, aber es fehlen fallweise noch Antworten. Die Aufsicht muss künftig sicher stärker zukunftsorientiert vorgehen, daher sind die Stresstests wichtig, und auch die geplante Qualitätssicherung, um hier Vergleichbarkeit herzustellen. Rainer Polster von der Deutschen Bank ergänzte als wesentliches Merkmal schon auch, dass es auch im europäischen Umfeld wettbewerbsfähige Banken geben muss, denn andernfalls wird es für die Realwirtschaft aufgrund des hohen Anteils an Fremdfinanzierung in den KMUs sehr schwierig. Dies wurde seitens der österreichischen FMA kritisch gesehen, denn Wettbewerb und Aufsicht in einem Satz zu nennen, sei gefährlich. Auch über die Höhe der Rendite für Eigenkapital gab es Uneinigkeit. Während für Investoren ein Level von nahe oder über 10% zwingend ist (sonst wird niemand mehr Bankaktien zeichnen), stellt dies für manche Vertreter ein zu hohes Ausmaß dar, insbesondere im Vergleich zu den in der Realwirtschaft erzielten Wachstumsraten. Ittner stellte dabei die entscheidende Frage, ob es genügend Investoren gibt, die sich auch mit einer Rendite von deutlich unter 10% zufriedengeben würden (dies kann in der momentanen Risikosituation berechtigt bezweifelt werden). Immerhin hatte der Staat selbst ja auch für sein Partizipationskapital rund 9% Rendite gefordert, also nicht weit von den gewinnstrebenden Investoren entfernt. Ittner plädierte auch ganz allgemein dafür, dass man nicht jede Regelung bis zum letzten Beistrich ausreizen sollte, auch das führt zu einem oder anderen Regelungs-exzess. Auch das Thema des Auslaufens nationaler Regelungen bei europäischer Regulierung wurde unterstützt, Karas betonte seinerseits, dass eine Hypo Alpe Adria 2 mit der derzeitigen Regulierung eigentlich unmöglich sein sollte. Das können österreichische Steuerzahler nur hoffen. Daher ist Regulierung und Wettbewerb auch kein Widerspruch, dieser wird ein wichtiger Faktor werden, um sich bei den Kapitalkosten zu differenzieren. In Anbetracht der zahlreichen anwesenden Aufsichtsvertreter wurde nicht wirklich laut darüber gesprochen, wo die Regulierung schon jetzt zu viel oder zu detailliert ist, aber in Anbetracht der zahlreichen Regelungen sollte schon einmal darüber nachgedacht werden, ob fallweise nicht doch das Prinzip „Weniger ist mehr“ gelten könnte. Spätestens beim nächsten Anlassfall wird wieder gerufen werden, warum das passieren konnte, und dann wird wieder die Diskussion aufbrechen, wo möglicherweise die Grenzen der Regulierung erreicht sind.

Fazit Alpbach 2014

Die Alpbacher Finanzmarktgespräche waren 2014 deutlich zukunftsorientierter positioniert als die letzten Jahre, wenngleich die Dominanz der Themen Regulierung, Steuern, Aufsichtskosten nach wie vor eigentlich erschreckend ist. Der Wunsch, sich nicht primär nach innen, sondern vor allem auch nach aussen, an die eigenen Kunden, zu richten, ist zwar vorhanden, wird aber nur teilweise erfüllt. Hier wird der Bedarf an Innovationen erkannt; dies war auch in den Breakfast Clubs zu sehen, ob dies zu neuen Produkten und Strukturen führt, bleibt abzuwarten.



IN EIGENER SACHE

Roland Meier als Autor bei „Christian Drastil & Friends“ oder „Quo vadis, Börse Social Network?“



Im Vorjahr berichtete die damalige Aktienforum-Geschäftsführerin Ulrike Haidenthaller für das *Fachheft* aus Alpbach, heuer gilt der Dank Roland Meier. Roland kenne ich aus meiner Zeit beim *Börse Express*, er war als TeleTrader-Chef dieser Tage einer unserer wichtigsten Partner. Vor ziemlich genau einem Jahr stellte er mir Miro Mitev, Gründer des Indexanbieters iQ-Foxx, vor. Im August-*Fachheft* 2013 (<http://www.christian-drastil.com/fachheft12>) ging es dann um den Einstieg Rolands bei iQ-Foxx und die smart Beta-Indizes des Unternehmens. Und einen dieser smart Beta-Indizes, den iQ-Foxx AT, schaue ich mir seither täglich an. Grund: die starke Outperformance; dazu ein paar Zahlen:

1y Performance ATX vs. iQ-Foxx AT (Stichtag 29.8.2014)

ATX: minus 6,38% (Vola 15,43)

iQ-Foxx AT: plus 6,27% (Vola 12,18)

smart Beta punktet hier nicht nur mit der positiven Outperformance in fallenden Märkten, sondern war auch gesamt im Plus, die Indexgewichtung ist entweder 100% oder null Prozent und in den entscheidenden Phasen (bereits im März in Cash) war man bei null Prozent, eine schöne Risikobegrenzung durch Cash-Positionierung, was auch das übergeordnete Kriterium darstellt. smart Beta ist ja derzeit ein viel diskutierter Begriff, der sich sehr oft nur darauf bezieht, dass Indizes nicht Market-Cap gewichtet, sondern z.B. gleichgewichtet strukturiert werden. Dies ist lt. Mitev für das iQ-Foxx Konzept zu wenig, denn dadurch wird ja in den meisten Fällen nur ein Risiko gegen ein anderes getauscht (z.B. small cap risk statt blue-chip risk).

iQ-Foxx-Daten werden ab September zusätzlich zu Bloomberg auch auf vwd verfügbar, weitere Datenanbieter sollen folgen. Hyundai AM launchte binnen 12 Monaten bereits drei Investmentfonds nach iQ-Foxx-Methodologie, Citi hat einige Indizes lizenziert, um darauf Produkte zu emittieren, weiters wurde eine Indexvereinbarung mit Stoxx Ltd. abgeschlossen. Und da soll 2014 und 2015 noch einiges kommen – so arbeitet iQ-Foxx bereits auch an einem UCITS-Fonds, der von einer europäischen (vielleicht auch österreichischen) Fondsgesellschaft aufgelegt werden soll. Auch wir werden mit dem Börse Social Network nahe an iQ-Foxx dranbleiben, an diesen Daten muss man einfach Interesse haben.

Denn: Das 2014er-Projekt „Zurückfahren von <http://www.christian-drastil.com> mit gleichzeitiger Stärkung von <http://www.boerse-social.com>“ ist bei etwa 50% des Weges. Da freut es, dass boerse-social.com bei nahezu allen österreichischen Aktien schon im Trefferbild der Finanznachrichten unter allen Medien führend ist. Am neuen Layout wird unter Hochdruck gearbeitet, und das Kernstück, die BSNgine, entwickelt sich von Tag zu Tag weiter. Partner wie wikifolio, Brokerjet, TeleTrader und ev. auch mal iQ-Foxx sind herausragende Quellen für die BSNgine. Aus christian-drastil.com wird indes ein lupenreiner Blog werden, „Christian Drastil & Friends“.

Bereits abgeschlossen ist der Fotoseiten-Relaunch: <http://www.photag.com>, die vormalige finanzmarktphoto.at, ist viel breiter aufgestellt und die vielleicht bereits grösste Visual Blogging Plattform im deutschsprachigen Raum. Kooperationen mit u.a. voestalpine, Shutterstock oder Nasdaq OMX machen mich happy. Bleibt als Audio- und Sportmarke <http://www.runplugged.com>; hier habe ich im Sommer unzählige Gespräche geführt und in absehbarer Zeit wird es Big News geben. Steckenpferd pur. Und Roland Meier? Er wird bei Christian Drastil & Friends einer der Friends sein. Wie z.B. Wolfgang Matejka oder Andreas Wölfl. Stay tuned, Smeil. Und Choose Optimism.

Christian Drastil



Miro Mitev, Roland Meier, Christian Drastil beim stetigen Optimieren.

Wir setzen uns für den Finanzplatz Wien ein:

3 Banken-Generali
Investment-Gesellschaft m.b.H.



BAADER
Die Bank zum Kapitalmarkt.

